

# Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die  
Provinz Posen,

herausgegeben von Prof. Dr. Peters.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Nr. 6.

Sonnabend, den 8. Februar

1873.

## Inhalts-Verzeichniß.

Zur Taxordnung und dem Einschätzungsmodus der neuen Landschaft, von Dr. D. Roux. — Düngungsversuche des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Kreisdistrikt, vom Herausgeber. — Schafft Fleisch auch für die ärmeren Klassen, von Dr. Roux. — Correspondenzen: Posen. — Posen. — Aus Oberschlesien. — Englischer Bericht. — Vermischtes: Einfluß des Lebensalters der Thiere auf die Verdauungsfähigkeit. — Spargeldbürgung. — Zur Verteilung des Mooses auf Wiesen. — Literatur. — Fragelasten. — Vereinskalendar. — Besitzveränderung. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Marktberichte. — Anzeigen.

## Zur Taxordnung und dem Einschätzungsmodus der neuen Landschaft.

Die Entgegnungen, welche meine Meinungsäußerung in Nr. 3 d. Btg. bezüglich der Einschätzungen des landwirthschaftlichen Kreditvereins in den beiden letzten Zeitungsnummern gefunden hat, sind mit so reichen Thatsachen und mit einer solchen Klarlegung der bei diesem Kreditverein üblich gewordenen Einschätzungsmethode versehen, daß sie füglich einen genügenden Abschluß der von mir angeregten Frage bilden, und eine Replik meinerseits fast überflüssig erscheint. Insbesondere ist dadurch ausreichend konstatiert, nicht nur wie unrichtig meine theoretischen Taxanschläge in Nr. 3 d. Btg. waren, weil sie sich zu einseitig an die bestehenden Taxordnungen anlehnten, — sondern auch, wie wichtig es für die Besitzer leichter Feldböden ist, mit der für sie im Verhältnis zur Taxordnung sehr vortheilhaften Praxis der landwirthschaftlichen Einschätzungen bekannt zu werden. Freilich werden wohl manche Leser der beiden Nachschriften in der letzten Zeitungsnummer gleich mir bei dieser Selbstverteidigung auch die Selbstanklage nicht vermist haben. Es ist immer mißlich, ein einmal gesprochenes Wort, das an sich selbst allenthalben glaubhaft ist und mit allen vorliegenden Thatsachen übereinstimmt, durch nachträgliche Kommentare modifizieren zu wollen. Und was meine Niederlage wegen der zu theoretischen Taxanschläge in Nr. 3 betrifft, so ist wohl mit zu berücksichtigen, ob ich dort nicht vielleicht die Fühlhörner ausgestreckt haben könnte, um gerade das zu erfahren, was in den beiden letzten Blättern ausgesprochen ist.

Nach den stattgefundenen Darlegungen möchte ich nur noch folgende Fragen zur Erwägung stellen:  
Kann es im wohlverstandenen Interesse des landwirthschaftlichen Kreditvereins und des provinziellen Grundbesitzes liegen, einen so unbrauchbar engagierten Taxtarif, wie der bestehende ist, und daneben einen Statutenparagrafen aufrecht zu erhalten, mit dessen Hilfe die tarifmäßigen Taxen in solcher Ausdehnung, wie jenseits nachgewiesen worden, abgeändert zu werden pflegen? —

Die Pfandbriefe können einen verhältnismäßig hohen Kurs nur in Folge der streng geregelten Taxordnung und Statuten erhalten und bewahren; werden sie dagegen nicht sehr herabstinken müssen, wenn man von dem unsicheren Boden, auf dem sich die Einschätzungen bewegen, in weiteren Kreisen Kenntniß erlangt? —

Muß man nicht annehmen, daß, wenn einmal die Taxordnung durchlöchert ist, das Loch dann immer weiter reißt, und von dem Kapitalmarkt befürchtet werden muß, daß demgemäß in Posen bald auch der Fuchsfand als Weizenboden angesprochen werden könnte? —

Enthält die jenseits klar gelegte Praxis nicht eine recht ungleichmäßige Bevorzugung der Güter leichten Bodengehalts gegenüber den wirklichen Weizenböden, denen weder § 4 noch ein anderer ebenbürtiger Paragraph ein so außerordentliches Avanzement über die Taxordnung verschaffen kann? —

Der hypothekensuchende Grundbesitzer der Provinz will wissen, ehe er sich mit seinem Antrag an die neue Land-

schaft wendet, wie weit mit einiger Zuverlässigkeit sein Gut bepfandbrieft werden kann; soll er sich dabei an die (schon an sich schwer zu erlangende) Taxordnung oder an die Enthüllungen in Nr. 4 d. Btg. halten? Und wer garantiert ihm dafür, daß er Gleichgestimmte des Herrn Einsenders als Taxatoren erhält? —

Hätte nicht der auch nach der neuen Revision völlig unbrauchbare Taxtarif sehr bald als todt geboren sich erweisen müssen, wenn nicht die Landschaftsdeputirten dazu beigetragen hätten, durch die weitesten Abweichungen ihn am Leben zu erhalten? Und würden dann nicht die Grundbesitzer auf denjenigen zeitgemäß notwendigen Hypothekarkredit bei der Landschaft als festgestelltes Recht rechnen können, den sie jetzt nur unsicher auf Grund einer bedenklichen Operation zu erhoffen haben?

Die Abfertigung, welche in der Darlegung des Herrn General-Landschafts-Direktor in voriger Btg.-Nr. einem Versuche, nach der bestehenden Taxordnung die landwirthschaftliche Einschätzung eines Gutes approximativ selbst zu veranschlagen, mit den Worten zu Theil wurde: „Eine solche Einschätzung ist eben keine landwirthschaftliche Taxe“, — ist sehr inhaltsschwer.

Ich sollte meinen, daß es heutzutage eine unerläßliche Bedingung für das Gedeihen und die segensreiche Wirksamkeit eines Kreditvereins ist, mit einer einmal aufgestellten Beleihungsnormen zu sein. Um dies im vorliegenden Falle zu erreichen, müssen entweder die Eröffnungen in Nr. 4 d. Btg. zu einer gültigen Taxordnung formirt werden, oder die Taxatoren müssen, mit nur unwesentlichen und seltenen Ausnahme-Abweichungen, die einmal bestehende Taxordnung festhalten. Und wenn man erfahren wird, daß im letztern Falle jede neue Beteiligung am Kreditvereine aufhört, dann wird man auf dem natürlichsten und einfachsten Wege dahin gelangen, die Taxätze soweit zu ändern, daß sie selbständig und undurchlöchert der Wirklichkeit und den Zeitverhältnissen entsprechen.

Zycklwo.

Dr. O. Roux.

## Düngungsversuche des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Kreisdistrikt.

Auf Veranlassung des Vereinsvorstandes sind mehrere Mitglieder des Bromberger Centralvereins zusammengetreten, um gemeinschaftlich Versuche mit künstlichen Düngemitteln — und zwar zunächst mit Chilisalpeter und Ammoniak-Superphosphat — auszuführen. Zweck dieses Unternehmens ist, die Wirkung der Hilfsdüngemittel unter den gegebenen Verhältnissen des Klima's und Bodens zu erproben und event. dadurch zu einer umfangreicheren Verwendung derselben anzuregen. Die Versuche wurden mit Rüben, Kartoffeln und Winterhalmfrüchten ausgeführt und zwar in der Weise, daß die künstlichen Düngstoffe entweder für sich allein oder als Zugabe zu einer Stallmistdüngung verwendet wurden. Im ersteren Falle dienten ungedüngte Parzellen, im letzteren die mit Stallmist allein gedüngten zur Vergleichung und zur Beurtheilung der Wirkung der Hilfsdüngemittel. Die Stärke der Mistdüngung wechselte an den verschiedenen Versuchsorten, da aber die beiden zur Vergleichung dienenden Felder — Mistdüngung allein und Mist mit künstlichem Dünger — stets gleiche Mengen Stallmist erhielten, so kann dies bei dem nachstehenden Referate über die Versuchsergebnisse außer Acht bleiben. Bei den Hackfrüchten waren die Versuchsfelder  $\frac{1}{2}$  Morgen, bei den Halmfrüchten  $\frac{1}{4}$  Morgen groß. Die künstlichen Düngstoffe kamen in ungefähr gleichem Geldwerth zur Anwendung und zwar 1 Btr. Chilisalpeter und  $1\frac{1}{4}$  Btr. Ammoniak-Superphosphat pro Morgen. Ersterer enthielt 96,1% salpetersaures Natron

= 15,8% Stickstoff, letzteres — eine Mischung von Baterguanosuperphosphat mit schwefelsaurem Ammoniak — enthielt 5,01% Stickstoff und 16,60% Phosphorsäure, wovon 14,56% in Wasser löslich waren. Die Düngstoffe wurden bei den Hackfrüchten breitwürfig ausgestreut und auf 3 Zoll untergebracht, bei den Halmfrüchten als Kopfdüngung angewendet.

Ueber die erzielten Resultate berichtet das Oktoberheft der „Mitth. d. landw. Centr. Ver. f. d. Kreisdistr.“ aus welchem uns ein gedrängter Auszug gestattet sein möge.

### 1. Versuchsreihe. Rüben.

Die Rübenkerne wurden nach dem Marqueur ausgelegt, bei den Kunkeln, welche auf 18 Zoll im Quadrat gestellt wurden, kamen 5760, bei den Zuckerrüben mit 18 zu 9 Zoll gegenseitiger Entfernung 11,520 Pflanzen auf  $\frac{1}{2}$  Morgen.

Die Erträge sind nachstehend auf 1 preuß. Morgen berechnet.

Versuchsort.	Mist-Düngung allein.	Mist u. Chilisalpeter.	Mist und Ammoniak-Superphosphat.	Mehrertrag von Chilisalpeter.	Mehrertrag von Ammoniak-Superphosphat.
Kozielen . . . . .	27200	38800	17000	11600	?
Mochel . . . . .	23000	27000	22400	4000	-600*
Morzewice . . . . .	11800	14400	13500	2600	1700
Dombrowen . . . . .	10480	10960	10600	480	120
Karolewo . . . . .	26400	40000	26800	13600	400
Bromkowo . . . . .	22200	35700	32200	3300	1300
Murzynno . . . . .	21000	22000	22000	1000	1000
Gutenwerder (Zuckerrüben)	4516	12424	8378	7908	3862

Von diesen Versuchen ist der zu Kozielen ausgeführte entschieden zu streichen, denn eine zweite ungedüngte Parzelle ergab nur 17200 Pfd. Rüben pro Morgen, also 100 Btr. weniger, als die andere, Beweis genug, daß der Boden sehr ungleichmäßig war, oder sonstige Störungen vorgekommen sind. Auch eine in Bownowo ausgeführte Versuchsreihe ist unberücksichtigt geblieben, weil dabei durch Platzregen viele Fehlstellen herbeigeführt waren. — In Morzewice lieferten die beiden nur mit Stallmist gedüngten Felder 11600 und 12000 Pfd., bei den übrigen Versuchen scheinen die Versuchsansteller bereits den Durchschnitt der beiden Stallmistparzellen angegeben zu haben. Bei den acht Versuchen hat also der Chilisalpeter stets den Ertrag erhöht, das Ammoniak-Superphosphat nur in 6 Fällen, dagegen zweimal Mindererträge ergeben. Bei einer summarischen Berechnung der Mehrerträge durch die künstlichen Düngemittel ergeben sich im Durchschnitt für den Chilisalpeter 4323  $\frac{1}{2}$  Pfd., für das Ammoniak-Superphosphat 723 Pfd. Nimmt man den Werth der Rüben zu 6 Sgr. pro Zentner an, so ergibt sich folgende Bilanz:

Werth des Mehrertrags. Die Düngung kostet.  
Chilisalpeter 8 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. 7 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.  
Am.-Superphosph. 1 „ 13 „ 4 „ 6 „ 11 „ 6 „

Einige Versuche mit Rüben, bei denen ungedüngte, mit Mist gedüngte und mit Chilisalpeter resp. Ammon.-Superphosphat allein (ohne Mistzugabe) gedüngt, gedüngte Felder zur Vergleichung dienten, lieferten folgende Ergebnisse:

Versuchsort:	Alt-Beelitz.	Jacowo.	Nieszejewice.
Ungedüngt . . . . .	10300 Pfd.	21600 Pfd.	23900 Pfd.
Stallmist . . . . .	15000 „	23750 „	23900 „
Chilisalpeter . . . . .	12200 „	26775 „	24400 „
Ammon.-Superph. . . . .	14800 „	25000 „	fehlt.
Mehrertrag durch			
Stallmist . . . . .	4700 „	2150 „	—
Chilisalpeter . . . . .	1900 „	5175 „	500 „
Ammon.-Superph. . . . .	4500 „	3400 „	fehlt.

Im Durchschnitt dieser Ergebnisse lieferte die Mistdüngung einen Mehrertrag von 2283 Pfd. Rüben, die Düngung mit Chilisalpeter 2425 Pfd., im Werthe von 5 Thlr. 1 Sgr.

\*) Das Minuszeichen bedeutet Minderertrag.

\*\*) Es wurden nur 87  $\frac{1}{2}$  Pfd. Salpeter pro Morgen gegeben.

6 Pf., während hier die Düngung durchschnittlich 7 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. kostete, das Ammoniaksuperphosphat ergab 3950 Pfd. Mehrertrag, im Geldwerthe von 7 Thlr. 27 Sgr. die Düngung kostete 6 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

### 2. Versuchsreihe. Kartoffeln.

Die Furchen wurden in 22 Zoll Entfernung gezogen und in den Furchen die Saatkartoffeln auf 15 Zoll ausgelegt, es kamen also auf den halben Morgen 5616 Setzstellen. Die Erträge sind ebenfalls auf 1 preuß. Morgen berechnet.

Versuchsort.	Mistdüngung allein.	Mist u. Chilisalpeter.	Mist u. Ammon.-Superphosphat.	Mehrertrag von Chilisalpeter.	Mehrertrag von Ammon.-Superphosphat.
Kozielec . . . . .	5500	7600	7700	2100	2200
Morzewice . . . . .	3000	3600	fehlt.	600	fehlt.
Dombrowken . . . . .	4440	5280	4834	840	394
Karolewo . . . . .	6400	8400	8200	2000	1800
Gutenwerder . . . . .	5810	6158	5044	948	766
Schönlanke . . . . .	10400	11000	11200	600	800
Neudorf . . . . .	10353	12604	10824	2251	471
Corba . . . . .	8210	8148	8592	-62	382
Broniewice . . . . .	7600	8100	7000	500	-1000
Wierzychucin . . . . .	6600	6600	fehlt.	fehlt.	fehlt.
Wierzejewice . . . . .	5800	fehlt.	6700	fehlt.	900
Runau . . . . .	7238	fehlt.	7370	fehlt.	132

Bei je zehn Versuchen ist hierbei bei beiden Düngestoffen zweimal ein negatives Resultat erzielt, im Durchschnitt aller zehn Versuche lieferte der Salpeter 977 Pfd., das Superphosphat 571 Pfd. Kartoffeln mehr als die Stallmistparzelle, die Kosten der Düngung wurden bei beiden Düngemitteln nicht gedeckt, denn sie betragen bei dem Salpeter 7 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., der Mehrertrag dagegen, wenn die Kartoffeln mit 15 Sgr. pro Str. berechnet werden, nur 4 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., bei dem Superphosphat kostete die Düngung 6 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. und ergab einen Mehrertrag von 2 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf.

Auch mit Kartoffeln sind einige Versuche in etwas abgeänderter Weise ausgeführt worden:

Versuchsort	Alt-Beelich.	Wojnowo.	Süttchen.	Podgay.
Ungedüngt . . . . .	4100 Pfd.	4415 Pfd.	10,438 Pfd.	8160 Pfd.
Stallmist allein 5700 "	5959 "	10,410 "	9978 "	
Chilisalpeter allein 4600 "	5580 "	11,386 "	8910 "	
Ammon.-Superphosphat allein 5400 "	4850 "	11,434 "	9242 "	
Mehrertrag durch Stallmist 1600 "	1544 "	-28 "	1818 "	
Chilisalpeter 500 "	1165 "	948 "	750 "	

Die Versuche mit Stallmist ergaben einen Mißerfolg, durchschnittlich betragen die Mehrerträge bei dem Stallmist 1233 Pfd. = 6 Thlr. 5 Sgr., bei dem Chilisalpeter 840 Pfd. = 4 Thlr. 6 Sgr. und bei dem Ammoniaksuperphosphat 953 Pfd. = 4 Thlr. 23 Sgr. Die Kosten der Düngung waren dieselben wie oben, auch hier wurden sie durch die Mehrerträge nicht gedeckt.

### 3. Versuchsreihe. Wintergetreide.

Eine größere Reihe von Versuchen wurde mit Chilisalpeter als Kopfdüngung bei Winterisaaten ausgeführt, die theils in frischem Dünger, theils in zweiter oder dritter Tracht standen. Angewendet wurde überall 1 Str. Salpeter pro Morgen. Bei einem Theil der Versuche ist durch starke Lagerung und Engerlinge der Ertrag beeinträchtigt worden, diese Versuche sind hier unberücksichtigt geblieben.

Die Versuche bei Weizen ergaben folgendes:

Versuchsort.	In frischer Düngung stehend.			In zweiter Tracht stehend.		
	Ohne Ueberdüngung	Mit Ueberdüngung	Mehr durch Düngung	Ohne Ueberdüngung	Mit Ueberdüngung	Mehr durch Düngung
Kozielec . . . . .	1008	1188	180	—	—	—
Mochel . . . . .	634	762	128	—	—	—
Morzewice . . . . .	880	1320	440	—	—	—
Dombrowken . . . . .	688	1016	328	—	—	—
Wojnowo . . . . .	820	856	36	644	732	88
Wierzejewice . . . . .	968	1092	124	924	1056	132
Gutenwerder . . . . .	1100	1272	172	1076	1080	4
Podgay . . . . .	—	—	—	900	876	-24
Wierzejewice . . . . .	—	—	—	768	892	124

Bei den sieben Versuchen mit frisch gedüngtem Weizen betrug der Mehrertrag durch die Kopfdüngung im Mittel 201 Pfd., bei den Versuchen mit Weizen in zweiter Tracht dagegen nur 65 Pfd. Rechnet man den Zentner Weizen zu 120 Sgr., so beträgt der Geldwerth der durch die Kopfdüngung erzielten Mehrerträge an Körnern 8 Thlr. 1 Sgr. und 2 Thlr. 18 Sgr. Es ist auffällig, daß die Kopfdüngung bei den an sich schon frisch gedüngten Saaten sich besser bezahlt gemacht hat, als bei den in zweiter Tracht stehenden. — In Mochel und Karolewo wurde Weizen in dritter Tracht (nach Kleebrache) gebaut und mit Chilisalpeter überdüngt, hier ergaben sich folgende Resultate:

	Ohne Kopfdüngung.	Mit Kopfdüngung.	Mehrertrag.
Mochel . . . . .	704 Pfd.	736 Pfd.	32 Pfd.
Karolewo . . . . .	968 "	1136 "	168 "

In Karolewo machte sich also die Kopfdüngung so ziemlich bezahlt.

Mit Roggen sind nachstehende Kopfdüngungsversuche ausgeführt.

Versuchsort.	In frischer Düngung.		Mehrertrag.	In zweiter Tracht.		Mehrertrag.	In dritter Tracht.		Mehrertrag.
	Ohne Kopfdüngung	Mit Kopfdüngung		Ohne Kopfdüngung	Mit Kopfdüngung		Ohne Kopfdüngung	Mit Kopfdüngung	
Kozielec . . . . .	912	1096	184	960	1076	116	—	—	—
Karolewo . . . . .	924	1124	200	888	1028	140	—	—	—
Schönlanke . . . . .	716	732	16	284	328	44	384	444	60
Süttchen . . . . .	916	1056	140	728	782	54	—	—	—
Neudorf . . . . .	956	1056	100	630	762	132	552	796	244
Corba . . . . .	672	820	148	—	—	—	—	—	—
Podgay . . . . .	920	1004	84	—	—	—	—	—	—
Dombrowken . . . . .	—	—	—	1156*	1312	156	932	1300	368
Runau . . . . .	—	—	—	640	780	140	—	—	—
Wojnowo . . . . .	—	—	—	—	—	—	588	704	116
Broniewice . . . . .	—	—	—	—	—	—	824	984	160
Gutenwerder . . . . .	—	—	—	—	—	—	716	836	120

Bei den sieben Versuchen mit frisch gedüngtem Roggen betrug der Mehrertrag durch die Kopfdüngung durchschnittlich 124 Pfd., im Werthe von 3 Thlr. 11 Sgr.; bei sieben Versuchen mit Roggen in zweiter Tracht 112 Pfd. = 3 Thlr. 2 Sgr. und bei sechs Versuchen in dritter Tracht 178 Pfd. Roggen = 4 Thlr. 26 Sgr. Der Roggen ist hierbei dem heutigen Marktpreise entsprechend zu 82 Sgr. per Zentner berechnet. Die Stroherträge sind oben nicht mit aufgeführt, in allen mitgetheilten Versuchen hatte die Kopfdüngung den Strohertrag erhöht, bei dem Weizen berechnet sich im Durchschnitt sämmtlicher 14 Versuche ein Mehrertrag von 322 Pfd. Stroh, bei dem Roggen in 20 Versuchen 300 Pfd., der Geldwerth dieser Mehrerträge würde den obigen Beträgen noch zuzurechnen sein.

Es ist einleuchtend, daß eine solche summarische Behandlung des Versuchsmaterials nur einen zweifelhaften Werth hat, insofern dabei die Faktoren, welche in den einzelnen Fällen die großen Differenzen herbeigeführt haben, ganz außer Acht geblieben sind. Leider giebt der Bericht hierüber keine Auskunft, besonders ist zu bedauern, daß während der Vegetationszeit keine Beobachtungen über die Wachsthumsercheinungen gemacht sind. Es ist unumgänglich nothwendig, daß die Versuchsfelder öfters mit praktischem Blicke inspiziert werden, wenn man sich vor Irrthümern, die durch Zufälligkeiten wie Pflanzenkrankheiten, Insektenschäden und dergl. herbeigeführt werden können, sicher stellen will, die nackten Ertragszahlen lassen diese Störungen nicht erkennen, mögen Witterung im vorigen Jahre wird unsern Lesern noch in Erinnerung sein, die Winterisaaten kamen sehr schwach aus dem Winter, so daß eine Kopfdüngung angezeigt erschien, für die Frühjahrbestellung war die Witterung günstig, doch haben die Rübenfelder theilweise durch Platzregen nach dem Auslegen der Körner gekitten, die Kartoffel starben vorzeitig ab und bei dem Getreide, besonders beim Roggen, war in Folge starken Auftretens des Rostes die Körnerernte eine sehr geringe.

Nehmen wir die Zahlen, wie sie oben gegeben sind, so lassen sich daraus folgende Schlußfolgerungen ableiten, die hier mit aller Reserve zur Prüfung durch weitere Versuche gegeben werden:

1. Wenn zu Rüben (und Kartoffeln) neben Stallmist noch künstlicher Dünger verwendet werden soll, so verdient der Chilisalpeter den Vorzug vor dem Ammoniak-Superphosphat. Es stimmt dies insofern mit anderen Erfahrungen überein, als die Salpeterdüngung wenigstens für Futterrüben beliebt ist, zu Zuckerrüben eignet sie sich nicht, weil die mit Salpeter erbauten Rüben sich schlecht verarbeiten lassen. Die Salpeterdüngung führte dem Boden pro Morgen 15,8 Pfd. Stickstoff, die Düngung mit Ammoniak-Superphosphat nur 6 1/4 Pfd. neben 20 3/4 Pfd. Phosphorsäure zu. Man könnte hieraus schließen, daß die Zufuhr von Stickstoff die Erträge mehr beeinflusste, als die Phosphorsäure. Damit harmonirt aber nicht das Ergebnis der Versuche mit ausschließlicher Verwendung der künstlichen Düngemittel. Hierbei übertraf das Superphosphat den Salpeter. Berücksichtigt man nun, daß dieselben Verhältnisse bei den Versuchen mit Kartoffeln sich wiederholen, — als Zugabe zum Stallmist ein höherer Ertrag vom Salpeter, allein verwendet ein, wenigleich geringen Mehrertrag bei dem Superphosphat —, berücksichtigt man ferner, daß auch bei dem Weizen die Wirkung des Salpeters bei frischer Düngung entschieden deutlicher hervortrat, als bei dem in zweiter Tracht stehenden, so scheint der Schluß gerechtfertigt, daß der Salpeter seine Wirkung wesentlich mit indirekt durch Beschleunigung der Auflösung der Stallmistbestandtheile ausgeübt hat. Bei dem Roggen tritt dies allerdings nicht deutlich hervor, es muß dahin gestellt bleiben, in wie weit hierbei die Rostkrankheit von Einfluß gewesen ist, welche die üppigsten Saaten am meisten beeinträchtigt hat.

\* Sommerroggen.

2. Der Salpeter macht sich als Beigabe zum Stallmist am besten bezahlt, das Superphosphat umgekehrt besser bei alleiniger Verwendung.

3. Der Chilisalpeter übt als Kopfdüngung bei schwachen Winterisaaten verwendet eine günstige Wirkung sowohl auf den Stroh wie auf den Körnerertrag aus. Bei dem Weizen deckte in der Mehrzahl der Fälle der erzielte Mehrertrag die Kosten der Düngung, beim Roggen war dies allerdings in vielen Versuchen nicht der Fall, es wird aber hierbei wieder die Rostkrankheit zu berücksichtigen sein.

4. Ist noch auf das Verhalten der Mistdüngung hinzuweisen, welche in den 7 Fällen, wo ungedüngte Parzellen zur Vergleichung vorhanden waren, zweimal keine Steigerung des Ertrages bewirkte. Dieser Umstand wird dazu auffordern, mit dem Urtheil über die künstlichen Düngemittel, welches bei vielen der Versuchsansteller abfällig ausgefallen sein mag, zurückzuhalten. In hiesiger Gegend hat z. B. das Ammoniak-Superphosphat bei der Anwendung zu Kartoffeln im vergangenen Jahre sehr günstig gewirkt. Natürlich gilt die empfohlene Vorsicht auch für die obigen Schlußfolgerungen, die eben nur als Punkte, welche einer weiteren Prüfung werth sind, aufgestellt wurden. — s.

### Schafft Fleisch auch für die ärmeren Klassen!

Es wird jedem, theils als Produzent theils als Konsument, bekannt sein, daß die Fleischpreise gegenwärtig eine Höhe erreicht haben, welche den ärmeren Klassen, besonders dem Arbeiterstande, diese kräftigste und gesundeste Nahrung fast unzugänglich, und dem daran gewöhnten Mittelstande den Fleischgenuß mindestens sehr schwierig macht. Dabei besteht für den Fleischmarkt der mittleren und kleinen Städte ein solcher Mangel an Schlachtwaare, daß die Fleischer selbst zu den höchstmöglichen Preisen ihren Bedarf nicht decken können. Ebenso erheblich ist der Mangel an magerem Vieh, so daß solches, wenn es zur Mast angekauft wird, selten noch unter 7 Thlr. — pro Entr. Lebendgewicht zu erlangen ist.

Manche Landwirthe werden sich zwar erklärlicherweise einer subjektiven Freude hingeben, daß sie ihr Mastvieh zu so brillanten Preisen verwerthen, oder ihr aufgezogenes mageres Vieh fast doppelt so hoch wie vor 5 und 6 Jahren verkaufen können. Wollen wir aber auch die Rehrseite dieser Freude nicht unberücksichtigt lassen! Sie ist ein Murren des Volks, eine Kalamität, ein Zustand, gegen den mit allen Kräften gekämpft werden muß, und unsere Oligarchen wollen wir an das wahre Wort erinnern: Die besten Erntejahre sind für den Landmann nicht die, in denen hohe Preise bestehen, sondern die, in denen er viel zu verkaufen hat.

Welleicht ist der jetzige große Mangel an verkäuflichem Vieh in den östlichen Provinzen auf mehrfache Ursachen zurückzuführen, den Krieg, die Ausfälle durch die Rinderpest und anderes; so viel ist gewiß, daß die Grenzmaßregeln gegen Oesterreich und Rußland aus Anlaß der Rinderpest, welche fast einer Grenzsperr gleichkommen, in dieser Beziehung am meisten eingewirkt haben. In dieser Maßregel liegt unbestreitbar eine große Begünstigung für die Viehproduktion der ostdeutschen Provinzen und mithin deren Landwirthschaft überhaupt. Es ist damit aber auch zugleich an diese Provinzen die Anforderung gestellt, den Bedarf an Fleisch und Vieh im allgemeinen zu decken, der früher aus den Grenzländern bezogen werden konnte. Zeigt sich die deutsche Landwirthschaft hierzu nicht ausreichend produktiv, und dauert dieser Mangel an thierischer Produktion noch längere Zeit an, so haben wir von der Landesvertretung und Staatsregierung sehr bald das Botum zu erwarten: Das allgemeine Wohl steht über dem eines einzelnen Standes, — dem Staate droht geringere Gefahr in der erneuten Einschleppung der Rinderpest, als in der allgemeinen Noth an den wichtigsten Nahrungsmitteln, — wir müssen Oesterreichs und Rußlands Grenzen wieder öffnen!

Gegenwärtig wird zwar das natürlichste eigene Interesse die Landwirthe der ostdeutschen Provinzen anspornen, der Viehzucht und insbesondere einer vermehrten Aufzucht ein größeres Gebiet einzuräumen; denn das Wesentliche der momentanen Bedrängniß ist der Mangel an Stücken überhaupt, und zwar an Schafen für die Schlachtbank ebenso wie an Rindvieh. Aber der Vorsatz und allseitige gute Wille vermögen hierbei nicht so schnell zu wirken, als es Noth thut. Viehproduktion ist in der Hauptsache gleichbedeutend mit Futter und daneben noch einer doppelt bis dreifach längeren Zeitfrist zur Beschaffung größerer Bestände, als die Feldproduktion in Anspruch nimmt.

Das Mögliche aber, was der größere Theil der Landwirthe im eigenen Interesse wie im allgemeinen sofort be-

werthfälligen kann, ist reichlichere Fütterung und bessere Pflege der vorhandenen Bestände. Die Fleisch- und Milchproduktion eines Landes wird ohne Zweifel durch reichere Fütterung von verhältnismäßig wenigen Stück mehr gefördert, als durch ausgedehnte Viehhaltung bei kargem Futter.

Am aussichtslosesten ist die für unsere Provinz gebotene Züchtung und Vermehrung der Viehzucht bei dem Bauern- und Ackerbürgerstande, der fast die Hälfte des provinziellen Areals einnimmt. Dieser Stand befindet sich gerade auf dem hier besprochenen Gebiete in Fesseln und Ketten, aus denen er sich sehr schwer wird emporarbeiten können. Der Urgrund seiner mißlichen Lage ist seine angestammte Dreifelderwirtschaft, das elendeste und verwerflichste Feldbaussystem unter heutigen Verhältnissen, wenn nicht durch bedeutende Futterzuschüsse von außen her (gute Wiesen, Zukauf von Kraftfutter etc.) der nöthigen Bedarf für Viehnahrung und Düngerproduktion beschafft wird. Der zweite Grund ist seine Vorliebe für das von ihm allein gut gehaltene wenn auch schwache Pferd und für die Schweinezucht, wobei das Rind unbeugsam das Stiefkind bleibt. Der dritte und nächste Grund der Aussichtslosigkeit, eine produktivere, umfangreichere Vieh- und besonders Rindviehzucht von den Kultivierten zu erwarten, liegt in der gegenwärtigen großen Mittellosigkeit, in die dieselben durch ihre langjährige verkehrte Wirtschaftsweise und die letzten ungünstigen Getreidejahre gerathen sind.

Nicht verhehlen darf man sich, daß der Uebergang zu einer vermehrten und besser gepflegten Viehhaltung einen Vorschub in Anspruch nimmt, und zwar gleicherweise ob nur die vorhandenen Bestände durch Zukauf von Kraftfutter, resp. Zuschüsse vom Getreidespeicher, intensiver ernährt werden, oder ob ein vermehrter Futterbau eintreten soll. Der im Allgemeinen sehr ungünstige Ertrag der letzten Ernte wird es zwar Vielen schwierig machen, gerade jetzt eine, vermehrtes Betriebskapital erfordernde Vorkwärtsbewegung in der Viehzucht vorzunehmen; jedoch wird auch die zur Zeit sehr vortheilhafte Aussicht für Verwerthung von Schlachtvieh und Vieh überhaupt sehr viele Landwirthe dazu anspornen können, diese Vorschüsse zu beschaffen.

Raum brauchen wir noch hervorzuheben, daß der intensivere und vermehrte Viehzuchtbetrieb gerade für unsere Provinz noch einen sekundären unersehbaren Vortheil bietet: Vermehrte und verbesserte Düngererzeugung, woran es hier allenthalben am meisten gebricht. Der vorherrschend kalte, wenig thätige und an Humus noch sehr arme Feldboden unserer Provinz bedarf vor Allem der gahrefördernden, erwärmenden, belebenden und humusbildenden Wirkung des Stallmistes, — woneben wir weit getrosteter als andere Provinzen über Liebig's Mineraltheorie zur Motivirten oder einfachen Tagesordnung übergehen können.

Ein sehr beachtenswerthes Wort, das einer der angesehensten Züchter Sachsens vor wenigen Jahren in einer größeren Versammlung Breslau's betreffs der Schafzucht sprach, dürfen wir mit noch größerem Rechte auf die Rindviehzucht anwenden. Er sagte ungefähr: Züchten Sie in einer Richtung, wie Sie wollen, am besten ein jeder nach seinen wohlverwogenen lokalen Verhältnissen, — es wird Alles gebraucht und im Durchschnitt der Jahre auch angemessen richtig bezahlt, — nur vergessen Sie bei keiner Richtung und bei keiner Züchtung das Eine: Futter! Futter! Futter!

Vielleicht noch nie ist das wichtigste eigene Interesse der provinziellen Landwirtschaft mit dem allgemeinen Wohl und Bedarf so in einen Brennpunkt zusammengefallen, als gegenwärtig in dem dringenden Gebote, daß wir die Schutzkrankheit gegen Rinderpest und russische wie österreichische Konkurrenz uns dadurch zu erhalten suchen, daß wir so schnell und so vollständig als möglich den nöthigen Bedarf an Schlachtvieh auch ohne Mithilfe unserer russischen und galizischen Fachgenossen zu decken suchen!

### Correspondenzen.

**Posen.** [Das Freiwilligenrecht der Ackerbauerschulen. Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bitburg. Dampf- bodenkultur in Meppen. Warnung vor Schwindel. Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts. Amerikanische Pferdepeste. Australisches Knochenmehl. Südamerikanisches Fleischmehl. Aepfel aus Amerika.] In der Angelegenheit der mittleren landwirtschaftlichen Lehranstalten, betreffend die Ausstellung von Qualifikations-Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst sind in jüngster Zeit zwei wichtige Verfügungen seitens des Reichskanzleramtes und des landw. Ministeriums ergangen. Die Resolution des Reichskanzleramtes ist an den deutschen Landwirtschaftsrath gerichtet und führt aus, daß es keineswegs in der Absicht liegt, den landw. Lehranstalten die Berechtigung zur Ausstellung von Qualifikationszeugnissen vorzuenthalten, sobald diese den hierfür geltenden Bedingungen genügen. Es wird jedoch die Forderung einer angemessenen Ausbildung in mindestens zwei fremden Sprachen aufrecht erhalten

und abgelehnt, den Unterricht in den Naturwissenschaften oder anderen Disziplinen als Ersatz hierfür gelten zu lassen. Der Minister der landw. Angelegenheiten hat dem Direktor der Ackerbauerschule zu Cleve, Dr. Fürstenberg, eine Verfügung zugehen lassen, in welcher mitgetheilt ist, daß das Ministerium seitens des Bundeskanzleramtes ersucht ist, den Normallehrplan für die mittleren landw. Lehranstalten in den Anforderungen des § 155 der Militär-Erlass-Instruktion in Einklang zu bringen. Auf Grund dieser Veränderungen würde alsdann das sogenannte Freiwilligenrecht verliehen werden können. Es wird sich hierbei, wie aus dem Begleitschreiben des Bundeskanzleramtes hervorgeht, wesentlich um Aufnahme einer zweiten fremden Sprache in den Lehrplan, um Verlängerung des Kursus von zwei auf drei Jahre und um Verschärfung der Eintrittsbedingungen für die Schüler handeln. Wie verlautet, wird das Ministerium zur Ausarbeitung des Normallehrplans eine Konferenz der Direktoren landw. Lehranstalten berufen, sobald die in Berathung befindliche neue Instruktion für das Examen zum einjährigen Militärdienste zum Abschluß gelangt sein wird. — In Bitburg in der Rheinprovinz wird am 15. April eine neue landw. Lehranstalt (theoretische Mittelschule) ins Leben treten, welche nach dem vorliegenden Programme den obigen Anforderungen bezüglich des einjährigen Militärdienstes bereits Rechnung trägt. Der Lehrkursus ist dort auf vier Jahre incl. Vorschule festgesetzt und der Unterricht in der französischen und englischen Sprache unter die obligatorischen Lehrgegenstände aufgenommen. Die Anstalt ist ein Unternehmen der Stadt Bitburg und wird vom Staate subventionirt. Zum Dirigenten der Anstalt ist Dr. Mecker von Lüdinghausen berufen. Die uns zugegangene Mittheilung der landw. Volkshilfskommission zu Bitburg schließt mit den Worten: „Für die Landwirtschaft Preußens ist es eine günstige Vorbedeutung, daß es eine der ersten Amtshandlungen des neuen Ministers für die landw. Angelegenheiten, Herrn Grafen von Königsmarck etc. war, eine Bildungsanstalt für die Landwirtschaft ins Leben zu rufen, denn Bildung schafft Wohlstand.“ Die Rheinprovinz besitzt außerdem noch in Annaberg, Denklingen, Saarburg und Cleve Ackerbauerschulen, von denen Cleve zu den sog. Mittelschulen zählt. Wann wird auch für die Provinz Posen die Zeit der Gründung einer gehobenen Ackerbauerschule kommen? — Ueber die Benutzung des Fowler'schen Dampfpluges zur Kultivirung oder Habeländereien im Herzogthum Arenberg-Meppen (Hannover) liegt ein interessanter Bericht des dortigen landw. Provinzialvereins vor, welcher sich sehr günstig über die Leistungen des Dampfpluges ausspricht. In früheren Jahrhunderten war der Boden der Meppen'schen Haide mit Buchen- und Eichenwald bedeckt, schonungslose Entwaldung, Behüten der abgetriebenen Flächen und Plaggenutzung haben dieselbe in eine trostlose Debe verwandelt, deren Wiederbewaldung durch die Zerstörung der Grasnarbe und die Bildung von Drifstein im Untergrunde sehr erschwert ist. Mit Hand- und Spannkraften ist nichts auszurichten, der Dampfplug bewirkt dagegen mit Leichtigkeit eine Bearbeitung des Bodens bis auf 76 und 81 Zentimeter Tiefe. Es werden täglich 6 — 7 Morgen bearbeitet und betragen die Kosten 4 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. bis 4 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf., während sie bei der viel flacheren Arbeit mit Gespannen auf 7 Thlr. pro Morgen zu stehen kamen. — Der landw. Verein zu Gersdorf in Sachsen warnt den Zeitungsredaktionen gegenüber vor dem Ankauf des von der Samenhandlung F. Biedl in Schwedt angepriesenen Bokhara-Riesenhonigklee, welcher von dem gewöhnlichen Riesenhonigklee (*Meilolotus alb. altissim.*) nicht im mindesten verschieden ist, gleich diesem schnell verholzt und dann von den Thieren nicht mehr gefressen wird. Der Samen wird zu 1 Thlr. pro Pfund angeboten, bei Weg & Co. kostet er nur 7 Sgr. Nach Mittheilung der „Zeitsch. f. d. landw. Ver. d. Großh. Hessen“ besitzt auch der von derselben Handlung zum Preise von 1 — 2 Thlr. pro Pfund angebotene Ribensamen keinen Werth; die daraus erwachsenen Riben waren von schlechter Beschaffenheit. — Da auch bei uns Fälle vorgekommen sind, wo z. B. Stoppelrübensamen Kaps- oder Ribensamen geliefert worden ist, so dürfte eine Entscheidung des Reichs-Oberhandels-Gerichts für ähnliche Vorkommnisse Beachtung verdienen. Ein Rittergutsbesitzer hatte auf Schadenersatz geklagt, weil eine Samenhandlung ihm statt Sommerrüben Winterrüben geliefert hatte, welcher natürlich bei der Aussaat im Frühjahr nicht zur Reife gekommen war. Die Entscheidung lautet dahin, daß der Verkäufer unbedingt haftet, selbst wenn nur gelehrte Botaniker die Identität des Samens genau feststellen können. Er hat für das geringste Versehen aufzukommen, wobei es gleichgültig ist, ob dem Verkäufer bei der Beschaffung der Waare ein Versehen zur Last fällt oder nicht. — Den Pferdebesitzern droht eine schlimme Gefahr durch die amerikanische Pferdepeste, welche in Kanada zuerst zum Ausbruch gekommen ist und sich von dort aus im Fluge über die Vereinigten Staaten bis nach Texas verbreitet hat. Die Krankheit scheint eine katarthale Form der Influenza oder ein seuchenartiger Katarth zu sein und ist von einem heftigen Fieber begleitet. Es sollen in den Gegenden, wo die Seuche auftrat, ungefähr 90% aller Pferde davon befallen sein, wovon aber nur 3 — 4 Proz. gestorben sind. In Newyork kam in Folge der Seuche der Droschken- und Omnibusdienst ins Stocken. Ueberhaupt sollen die Pferde in den Städten mehr von der Seuche zu leiden haben, als auf dem Lande. In Douglas auf der Insel Man, (England) ist die Seuche neuerdings schon zum Ausbruch gekommen, sie wurde durch ein amerikanisches Pferd eingeschleppt. — Erfreuliche Einführungen aus überseeischen Ländern sind das australische Knochenmehl, welches von Melbourne aus eingeführt wurde, Aepfel aus Newyork und Fleischmehl aus Südamerika. Das Knochenmehl wird zur bequemeren Verwendung in Kuchen von 6 Zoll im Quadrat und 6 Zoll Dicke zusammengepreßt. Fleischmehl aus Südamerika — die Rückstände von der Fleischertraktfabrikation — wird in München mit außerordentlichem Erfolge zur Schweinefütterung benutzt. (Zu gleichem Zweck hat Stöckhardt schon vor längeren Jahren den sogenannten Fischguano — getrocknete Abfälle von Fischen verwendet.) Von amerikanischen Aepfeln sollen im letzten Herbst nicht weniger als 30,000 Käffer von Newyork aus nach Europa (England) verschifft worden sein. Der Obstbau muß hiernach in Amerika einen lebhaften Aufschwung genommen haben, denn vor 20 Jahren gingen, wie dem Referenten aus seiner Jugendzeit erinnerlich ist, von Hamburg aus Aepfel nach Newyork.

**Posen.** [Fleischkonsum.] Im vorigen Jahre wurden nach Mittheilung d. Pos. Ztg. hier geschlachtet: 5369 Ochsen und Kühe, 11146 Kälber, 12334 Schweine, 16426 Hammel und Schafe und 170 Ziegen; außerdem kamen 9086 Zentner Fleisch nicht nach der Stückzahl des Schlachtviehs, sondern nach dem Gewichte zur Versteuerung. Im Ganzen hat

sich der Fleischkonsum etwas niedriger als im Jahre 1871 herausgestellt, in welchem geschlachtet wurden: 5513 Rinder, 11684 Kälber, 14752 Schweine, 17938 Stück Schafvieh. Die Ursache dieser Abnahme scheint darin zu liegen, daß im Jahre 1871 sich hier ca. 10,000 französische Gefangene etwa 6 Monate lang befanden, daß die Einquartierung damals eine sehr zahlreiche war und überdies sich viele Eisenbahnarbeiter hier aufhielten, so daß aus allen diesen Gründen der Fleischkonsum ein ungewöhnlich starker war. Vergleicht man den Konsum in den Jahren 1868 — 70 mit demjenigen des Jahres 1872, so tritt diese Steigerung des Konsums ganz unzweifelhaft hervor. Es wurden nämlich geschlachtet an Rindern: im Jahre 1868 4629, 1869 4656, 1870 4932, 1872 5369; an Kälbern: 1868 10,763, 1869 11,412, 1870 11,425, 1872 11,146; an Schweinen: 1868 9982, 1869 10,125, 1870 13,061, 1872 12,334; an Hammeln und Schafen: 1868 16,898, 1869 20,526, 1870 18,990, 1872 16,426. Eine entschiedene Zunahme macht sich demnach bemerkbar seit 1868 besonders an Rindern und Schweinen; weniger dagegen. Mit dieser hervor an Kälbern; eine Abnahme ist sogar bemerkbar an Schafvieh.

**Aus Oberschlesien.** [Die Konservirung der Saaten die Winterfütterung; Diensthöfen und Arbeiter aus der Provinz Posen.] Die Besorgnisse wegen Auswinterung der Saaten haben sich bis jetzt als unbegründet erwiesen, denn wenn auch die winterliche Vegetation der Felder bei der milden Witterung eine enorm üppige ist, bewahren doch die Felder ungeachtet des angeregten Pflanzenlebens in Folge der Trockenheit einen vorherrschend normalen Stand, sogar ein recht freundliches und gediegenes Aussehen, sowohl auf stärkeren und tieferen, als auf leichteren und höher belagerten Böden. In Frage freilich kommt die fernere Entwicklung, die weitere Konservirung der vor schnell gewachsenen Saaten bei etwa noch kommenden stärkeren Schneee- oder Regenfällen, oder bei späterer Anzulänglichlichkeit der in ihrer Bedeutung keineswegs verkannten Winterfeuchtigkeit. Der herblich und winterlichen atmosphärischen Niederschläge des nordöstlichen Oberschlesiens blieben um nahe an 60% hinter dem 12 jährigen Durchschnitt der gleichen Jahresabschnitte zurück, während die Temperatur ebenfalls mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Standes ergab. Dem für manche Saatsfelder insbesondere aber den Kleeschlägen schon sehr gefährlich gewordenen Mäusefraß thaten einige Regengüsse hauptsächlich aber einige Wintertage mit Frost und Schnee Einhalt. Danach aber wurde wieder in vielen größeren Wirtschaften mit den Schafen und in den häuerlichen mit dem Rindvieh auf den Saaten geweidet, ohne allen Frost. — Es mag dadurch Beträchtliches am Winterfutter erspart worden sein, auch sind die Futterbestände bei der Milde des Wetters weit zulänglicher geworden, als erwartet werden durfte. Die Erträge an Raufutter, welche nach dem offiziellen Erntebericht im Regierungsbezirk Oppeln nur 89% einer Mittelernte erreicht haben sollen, stellten sich in Wirklichkeit doch wenigstens auf 100% und ist von Futtermangel diesen Winter im diesseitigen Bereich nirgends die Rede. Die Viehhände befinden sich freilich in besseren Verhältnissen als bei Futtermangel, aber einen gleich guten Zustand, wie bei normalen Witterungsverhältnissen weisen weder Rinder- noch Schafherden nach. Namentlich konnte man bei erwähntem Beweiden der Saaten an letzteren wahrnehmen, wie die Sommertroken-Saatweide bei Weitem der Saatweide bei Frost in ihrer Wirkung nicht gleich kommt, einem alten Schäferspruchwort gemäß, nach welchem „sonngetrocknete Saatweide doch etwas besser sein soll, als an leeren Kaufen stehn.“

Der diesjährige Gefindenzug war in Folge gesteigerter Ansprüche seitens des Gefindes sowohl als seitens der Herrschaften zahlreicher als gewöhnlich. An der Grenze des Oppelner und des Breslauer Regierungsbezirks mit der Provinz Posen miethet man sehr gern posensches Gefinde, hauptsächlich wegen der größeren Genügsamkeit desselben, auch wegen gerühmter, aber nicht immer sich bestätigender größerer Anstelligkeit und Willfährigkeit; in der einen wie der anderen Beziehung aber sind viele Dienstherrschaften bereits ganz davon abgekommen, Leute aus dem Posenschen zu miethen und haben es vorziehen gelernt, gegen angemessenen Lohn und gehörige Kost höhere Leistungen zu verlangen, als auf höhere Leistung und größere Genügsamkeit des Gefindes zugleich zu rechnen. — Uebrigens fehlt es in den bezeichneten Bereichen keineswegs an Leuten, aber wie Knechte und zum Theil auch Mägde aus dem Kreise Schildberg in den Kreisen Kreuzburg, Rosenberg und Namslau oft in Dienst treten, eben so vermietet sich das Gefinde aus den letzteren Bereichen gern in die Gegenden von Brieg, Ohlau und Oels, auch von Breslau und nicht selten in diese Städte selbst. Manche gehen sogar bis Berlin. Tagelöhner suchen in gleicher Weise höheren Erwerb im Innern der Provinz und selbst außer derselben; nicht mehr in dem Umfang wie früher bei Eisenbahn- oder Straßenbauten, dagegen öfters als Arbeiter bei Drainirungen und in Ziegeleien. So stellt ein Ort, der mit der Provinz Posen grenzt, seit drei Jahren sein ansehnliches Arbeiterkorps für Drainarbeiten bei Berlin, aus der Gegend von Kempen und Schildberg aber traten für die heimischen Arbeiten zur Zeit der Ernte und Saat, bei Bauten, in den Wäldern u. s. w. bereitwillig Leute genug zu geringem Lohn ein.

**Englischer Bericht.** [Wirtschaftszustände. Vom Londoner Ferkelvieh- u. Fleischmarkt. Die Wolkonjunktur der Hauptplätze.] Anfangs Januar war der Witterungsverlauf äußerst nachtheilig. Starke Regen und vielfache Ueberschwemmungen fanden statt und die Farmer wußten thatfächlich nicht, was sie beginnen sollten. Jede Arbeit wurde durch den Regen gestört, namentlich das Dreschen der ohnehin feucht eingebrachten Feldfrüchte in den Heimen. Man hoffte auf Frost, fürchtete aber auch wieder, daß derselbe wegen der übergroßen Masse der Ländereien, gefährlich werden könnte. Alle Vegetation frogte vor Feuchtigkeit. Bei schwachem Froste, hoffte man, würden sich die Acker noch am besten arbeiten lassen.

Für die Weizenstaaten, welche meistens schwach stehen, fürchtete man sehr, theils waren dieselben bereits ausgefaßt, theils kümmerlich eingewachsen, mit allen Feldarbeiten war man im Rückstande.

Die Zufuhren von auswärtig sind lebhaft und beträchtlich, befriedigen aber doch nur den augenblicklichen Konsum. Die Binnenmärkte werden dürrig mit Getreide versehen, sie genügen kaum dem Bedarf, und es sind die Londoner Notirungen effektiv 1 sh. per Quarter (1 sh. = 10 Sgr. 1 Quarter = 5/10 Scheffel) niedriger seit mehreren Wochen gewesen, als die im Inlande. Die Farmer senden nicht mehr Getreide an den Markt, als wozu sie sich verpflichteten und oft die schlechteste Qualität. London bleibt trotz allem der Hauptplatz für die besten, wie die schlechtesten Getreidfrüchte und es gibt der letzteren eine sehr große Menge.

Kamentlich alle heimischen weißen Weizen-Spezies sind sehr geringer Qualität, da dieselben meistens ausgewachsen sind. Wenn das nicht wäre, würden diese Sorten sonst die feinsten und schwersten Waare in diesem Jahre liefern.

Der Ausfall an Mehl ist deshalb ganz gewaltig, außerdem besitzt dasselbe wenig Nahrungskraft. — Es werden ganz ungewöhnlich große Zufuhren von auswärtig notwendig werden, um diese Ausfälle zu decken. — Bereits jetzt zeigen die Notierungen, obgleich hoch an sich, wenn auch momentan etwas gedrückt, doch wieder Tendenz zum Steigen und es haben sich in Belgien, Holland und zu Paris die Preise bereits wieder gehoben.

Der Fleischmarkt verhielt sich noch unverändert und nach den Umsätzen matt für alle Fettviehwaare.

Für 8 Pfd. engl. abzüglich der Abfälle wurden bezahlt:

Gewöhnliches Fettvieh	3 sh. 8 d. bis 4 sh. 0 d.
2. Qualität	4 - 2 - - 4 - 8 -
1. Qualität	5 - 0 - - 5 - 8 -
Beste Schotten und Kreuzungen	5 - 10 - - 6 - 0 -
Gewöhnliche Schafe	4 - 2 - - 4 - 8 -
2. Qualität	4 - 10 - - 5 - 6 -
1. Qualität bei schlechter Wolle	6 - 2 - - 6 - 6 -
Beste Southdowns	6 - 8 - - 7 - 0 -
Gewöhnliche Kälber	5 - 0 - - 5 - 6 -
Kleine Fleischkälber	5 - 8 - - 6 - 4 -
Große Speckschweine	3 - 8 - - 4 - 6 -
Kleine Fleischschweine	4 - 8 - - 5 - 0 -

(1 sh. = 10 Sgr. = 12 d. 1 Pfd. engl. = 1/10 Pfd. pr.)

Der Londoner Wollmarkt blieb in fester Haltung, aber die Umsätze waren nicht groß, die Nachfrage war am stärksten für Kolonialwollen, besonders Australische, zum Theil auch Kapwollen.

Die Bradford, Leeds, Halifax, Berwick Wollplätze verhielten sich nicht ganz gleich mit dem Londoner Markt.

So gingen zu Leeds viel fremde Tuchwollen in die Hände der Fabrikanten über und die Preise dieser Wollen zogen hier erheblich an. Die Wollgarnspinner um Halifax wiederum, welche viel englische Langwollen verarbeiteten, hielten mit Ankäufen zurück, obgleich ihre Artikel im Steigen begriffen sind, während dagegen zu Berwick wieder englische Wollen erheblich umgesetzt wurden.

### Vermischtes.

Einfluß des Lebensalters der Thiere auf die Verdauungsfähigkeit. In der Versammlung der deutsche Agrarwissenschaftler zu Leipzig berichtete Wolf aus Hohenheim über von ihm angestellte Fütterungsversuche zur Feststellung des Einflusses des Lebensalters auf die Verdauungsfähigkeit. Es wurden 4 Southdown- und 4 württembergische Bastardhammel in je zwei Losen mit Kleeheu und mit Kleeheu und Kraftfutter, und zwar in fünf verschiedenen Altersperioden gefüttert. Die verschiedenen Klassen verdauten das gleiche Futter gleich vollkommen. Bei den 6 und 8 Monate alten Thieren zeigte sich bei der Heufütterung kein Unterschied in der Verdauungsfähigkeit; bei den 9, 11 1/2 und 14 Monate alten Thieren gab sich dagegen ein Rückgang in der Verdauung der Proteinstoffe kund, aber eine Zunahme in der Verdauung der stickstoffreichen Extraktstoffe, ein wichtiger Fingerzeig für die Praxis. Gleiche Resultate ergab das Kraftfutter. In der ersten Periode war die Entwicklung der Thiere bei der Heufütterung und bei dem Kraftfutter eine gleiche, wogegen sich in den späteren Perioden ein erheblicher Unterschied bemerkbar machte. Die Wolle der mit Heu gefütterten Schafe war bedeutend fetreicher als die der Schafe, welche mit Kraftfutter genährt worden waren, der Ertrag an reiner gewaschener Wolle per Haupt bei beiden nahezu gleich. Die Größe der Thiere war ziemlich gleich, dagegen das Gewicht der mit Kraftfutter genährten Schafe ein größeres. Beim Ausschachten enthielten an Fett die mit Heu gefütterten Schafe 2,20%, die mit Kraftfutter genährten 10,30% des Lebendgewichts. Bei den verschiedenen Mischungsverhältnissen zwischen Kraftfutter und Kleeheu blieb sich die Ausnutzung des Kraftfutters gleich, sie betrug bei Weizen 84, bei Bohnenschrot 94 bis 95, bei Dinkelfeie und geschälten Baumwollsaamen 75% der vorhandenen Proteinstoffe. Gewöhnlich nimmt man an, daß bei Stroh 50% des in ihm enthaltenen Rohproteins verdaut werden; die Hohenheimer Versuche ergaben, daß diese Annahme eine zu hohe ist. Sie betrug bei Stroh von Hülsenfrüchten nur 45, von Sommergetreide 35, von Wintergetreide 25, bei Heu 56%.

Spargeldüngung. Die Allgem. Ztg. f. d. Land. u. Forstw. empfiehlt als Düngung für Spargelbeete das rothe schwefelsaure Kali (à Ztr. 15 Sgr. ab Staßfurt), welches in Mengen von 5 Pfd. pro Quadratruthe im Herbst aufgestreut wird. Wir können die vorzügliche Wirkung des Kalisalzes auf Spargelbeeten nach eigener Erfahrung bestätigen, die Kalidüngung liefert nicht allein außerordentlich starke Spargelpfeifen, dieselben sind auch sehr zart und fein im Geschmack.

Zur Vertilgung des Moooses auf Wiesen empfiehlt das „Landw. Wochenblatt für Schlesw. Holst.“ Sand oder sandigen Boden zu einem Haufen zusammenzuführen, ihn täglich mit Sauche zu begießen und mit Gips zu bestreuen. Nach 4 bis 5 Wochen soll dann der Sand auf die Wiese gebracht und dort ausgestreut werden, wobei er seiner Schwere wegen das Moos niederdrückt und demselben die Luft abschneidet, während die beigemengten Düngestoffe das Wachstum der Gräser beschleunigen und dadurch gleichfalls zur Erstreckung der Gräser beitragen. — Das Verfahren möchte empfehlenswerth sein, wenn es nicht sehr umständlich wäre, bei uns begnügt man sich damit, den Sand direkt auf die Wiese zu fahren und hernach die Sauche, wenn solche vorhanden ist, aufzubringen. Die vorherige Behandlung des Sandes mit der Sauche hat keinen weiteren Nutzen, als daß dabei Wasser verdunstet, mithin an Fuhrlohn gespart wird.

### Literatur.

— Joh. Nicol. Rohlwes' Vieharzneibuch oder Unterricht, wie der Landmann Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten, füttern und deren Krankheiten erkennen und heilen soll. Von der Kgl. Märkischen Dekon.-Gesellschaft zu Potsdam gekrönte Preisschrift. 20. verbesserte Auflage. Mit Abbildungen. Berlin 1872. Wiegandt & Hempel.

Das Rohlwes'sche Vieharzneibuch ist zwar schon im Jahre 1802 auf Veranlassung einer von der Märk.-Dekon.-Gesellschaft gestellten Aufforderung herausgegeben, da es aber immer noch gern von Landwirthen benutzt wird, so erscheint es vollständig gerechtfertigt, daß die Verlagshandlung eine neue Auflage — die zwanzigste — davon veranstaltet hat. Bedeutende Veränderungen sind in dieser nicht vorgenommen, es kommen daher an einigen Stellen etwas veraltete Ansichten über das Wesen der Krankheiten vor, welche aber den Werth des Vieharzneibuchs nicht beeinträchtigen.

### Fragekasten.

Herrn H. in O. Was ist Vulkanöl? Kann dasselbe mit Nutzen als Schmiermittel für Maschinen benutzt werden?

Unter dem Namen Vulkan- oder Globöl kommt ein bläulich-schillerndes, dunkelbraun gefärbtes, dickflüssiges Öl im Handel vor, welches in Westvirginien in ähnlicher Weise wie das Petroleum gewonnen wird. Zu Beleuchtungszwecken ist dasselbe nicht zu verwenden, weil es keine leicht flüchtigen, abdestillirbaren Bestandtheile enthält. Wohl aber eignet es sich sehr gut als Schmiermittel für Maschinen und Fuhrwerke. Es hat vor dem gewöhnlichen Schmieröl den Vorzug, daß es völlig säurefrei ist, also die Metalle nicht angreift, nicht harzt, selbst bei starker Kälte flüssig bleibt und niemals trockne Massen absetzt. Gegen Rüböl soll es eine Ersparniß von 30—40% bewirken. In seiner chemischen Zusammensetzung unterscheidet sich das Vulkanöl wesentlich von den gewöhnlichen fetten Ölen und eben dieser Umstand bewirkt es, daß es dem Ranzigwerden, Verharzen und Erhärten nicht ausgesetzt ist. Die Namen des Öls rühren von den Altkingesehlfischen „Vulkan“ und „Globe“ her, welche das Öl gewinnen. Irrer wir nicht, so hat die „Ostdeutsche Produktenbank“ zu Posen den Vertrieb des Vulkanöls übernommen.

### Vereinskalender.

11. Febr. Pinne. Stiftungsfest des landw. Vereins für die Kreise Samter und But, Vormittags 10 1/2 Uhr.
12. Febr. Anruchstädt. Sitzung desARGER landw. Vereins, Vormittags 11 Uhr im Rathskeller.
12. Febr. Posen. Sitzung des landw. Kreisvereins, Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Schwerenz. Tagesordnung: Freie Besprechungen auf Grund des Fragekastens, Grundbuchs-Ordnung und Versicherungswesen.
13. Febr. Mogilno. Sitzung des landw. Kreisvereins, Nachmittags 5 Uhr in Bethke's Hotel.
14. Febr. Kempen. Sitzung des deutschen landw. Vereins des Schildberger Kreises, Nachmittags 3 Uhr im Lokal der Wittwe Gnadenfeld.
15. Febr. Neuwiszezyn. Sitzung des landw. Lokalvereins, Nachmittags 6 1/2 Uhr.
16. Febr. Inowraclaw. Kreisversammlung des Bromberger Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten, Nachmittags 3 Uhr in Bast's Hotel.
16. Febr. Posen. Generalversammlung des Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten des Großh. Posen, 10 Uhr Vormittags im Grand Hotel de France, Zimmer Nr. 15, 1. Etage.

**Besigveränderung.** Die Herrschaft Wojnowice, Kreis But, mit 10,503 Morgen Areal ist verkauft vom Grafen Eduard Raczyński auf Rogalin an Herrn von Potocki auf Bendlewo.

**Verzeichniß der Jahrmärkte.** 11. Februar Sulmierzyce. 12. Februar Pudwitz. Scharfenort. Silehne. 13. Februar Koput. Kröben. 15. Februar Schulz.

### Marktberichte.

**Posen, 7. Febr.** Wetter: milde. Roggen (per 1000 Kilogr. flau. Kündigungspreis 52 1/2, Gefündigt 50 Bt. pl., pr. Febr. 52 1/2 bz. u. G. Febr.-März do., Frühjahr 53 1/4 bz. u. G., April-Mai do., Mai-Juni do. Spiritus (pr. 10,000 Liter pSt.) niedriger. Kündigungspreis 17 1/2, Gefündigt 10,000 Liter, pr. Febr. 17 3/8 - 1/2 bz. u. G., März 17 1/2 bz. u. G., April 17 3/4 bz. u. B., April-Mai 17 1/2 bz. u. B., Mai 18 G., Juni 18 1/2 G., Juli 18 1/2 B.

**Bromberg, 7. Februar.** (B. Praprie mekl.) Thau-Wetter. Morgens 3 Gr. R. Weizen 125—128 Pfd. 78—83 Thlr. 129—131 Pfd. 84—85 Thlr. per 1000 Kilogramm.

Roggen 120—122 Pfd. 52—53 Thlr. per 1000 Kilogr. Erbsen nach Qualität 42, 43, 44 Thlr. per 1000 Kilogr. Spiritus 17 1/2 Thlr. per 100 Liter a 100 pSt.

**Berlin, 6. Februar.** Wind: SW. Barometer: 28". — Thermometer: 3° +. — Witterung hell — Die Stimmung für Roggen war heute im Gegensatz zu gestern wieder recht flau. Die Auerbetungen auf Termine waren von Hause aus dem Begehre überlegen und die Kurse eröffneten sofort niedriger als gestern um sodann allmählich noch weiter etwas nachzugeben. Die Haltung blieb matt bis zum Schluß, man konnte auch zu den gewöhnlichen Preisen bequem kaufen; loco ist der Handel flau, Verkäufer finden trotz Entgegenkommen wenig Reflektanten. Gefündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 55 1/4 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl sehr matt, Preise niedriger. Gefündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Thlr. 26 Sgr. per 1000 Kilogr. — Weizen flau und niedriger. Frühjahrslieferung leistet jedoch gegen den Rückschritt ziemlich erfolgreichen Widerstand. — Hafer loco matt, Termine sehr vernachlässigt. — Spiritus sehr matt und Preise zu Gunsten der Käufer. Gefündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 18 Thlr. 8 Sgr. pr. 10,000 pSt.

Weizen loco per 1000 Kilogr. 72—89 Rt. nach Qual. gef. per diesen Monat 81 1/2 B., April-Mai 82 1/2 - 1/4 bz., Mai-Juni 81 1/4 - 3/8 bz., Juni-Juli 81 1/4 - 81 bz., Juli-August 80 1/4 - 79 3/4 bz., Sept.-Okt. 76 3/4 bz. — Roggen loco per 1000 Kilogr. 55—59 Rt. nach Qual. gef., inländ. 55—57, feiner do., 57 1/2 ab Bahn bz., per diesen Monat 55 3/8 - 1/8 bz., Febr.-März —, Frühjahr 54 3/8 - 1/2 bz., Mai-Juni 54 1/2 - 1/4 bz., Juni-Juli 54 3/8 - 3/4 bz., Juli-August 54 - 53 1/2 bz., — Gerste loco per 1000 Kilogr. 48—60 Rt. nach Qual. gef. — Hafer loco per 1000 Kilogr. 39—49 Rt. nach Qual. gef., poln. 41—42, böhm. 40—44, pomm. 45—46 ab Bahn bz. per diesen Monat —, Frühjahr 43 3/8 - 3/4 bz., Mai-Juni 44 3/8 bz., Juni-Juli 45 bz. —

**Breslau.** [Amtlicher Produkten-Preisbericht vom 5. Februar.] Kleeaat, rothe, unverändert, ordinär 11 1/2—12 1/4, mittel 12 1/2—13 1/2, fein 14 1/2—15 1/4, hochfein 15 1/2—16 3/4, Rt. — Kleeaat, weiße, ruhig, ordinär 11—13, mittel 14—16 1/2, fein 17—19 1/2, hochfein 20—21 1/2, Rt. — Roggen (p. 1000 Kilo) matt, pr. Febr. 56 1/2 B., April-Mai 56 1/4 - 56 B., Mai-Juni 56 3/8 B., Juni-Juli 56 1/2 B. — Weizen per 1000 Kilo per Febr. 85 B. — Gerste per 1000 Kilo per Febr. 52 B.

**Stettin, 6. Febr.** [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. — 2° R., Morgens — 2° R. Barometer 28. 4. Wind: SW. — Weizen loco matt, pr. 2000 Pfd. loco geringer 50—60 Rt., besserer 61—72 Rt., feiner 73—82 Rt., Febr. 81 Rt. nom., Frühjahr 83 1/2—83 B., Mai-Juni 82 1/4—82 B. — Roggen loco matt, pr. 2000 Pfd. loco 50—54 1/2, Rt., feiner 56 1/2 Rt., pr. Febr. 54 B., Frühjahr 54 1/8, 53 3/8, 54, 53 3/4, bz. u. G., Mai-Juni 53 3/4, bz. u. B., Juni-Juli 53 3/4, 1/2 bz., Sept.-Okt. 52 bz. u. G., 52 1/4 B. — Gerste behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 50—57 Rt., Frühjahr schlef. 55 3/4, bz. — Hafer still, pr. 2000 Pfd. loco 38—44 Rt., Frühjahr 44 1/2, bz. u. B. — Erbsen still, pr. 2000 Pfd. loco 42—47 Rt., Frühjahr Futter 47 1/2 B. — Wintererbsen per 1000 Pfd., Sept.-Okt. 102 B. — Spiritus fester, pr. 100 Liter a 100 Pfd. loco ohne Faß 17 1/2, 5/8 Rt. bz., pr. Febr.-März 17 3/4, 1/8 bz. u. G.

**Breslau, 31. Januar.** [Wollbericht.] Im verfloßenen Monat war die Haltung des Geschäfts im Allgemeinen unverändert; das abgesetzte Quantum betrug ca. 5000 Ctr. überwiegend aus polnischen, preussischen und schlesischen Wollen bestehend, Mittelwollen holten eher eine Kleinigkeit mehr als im Vormonat, während bessere Wollen, schlesischen und posener Ursprungs nur zu gedrückten Preisen Absatz fanden. Käufer waren hauptsächlich deutsche Fabrikanten, sowie hiesige und Berliner Kommissionäre für den Rhein, Frankreich und England. Die Bestände haben sich durch Zufuhren russischer Wollen wieder ergänzt.

**Berlin, 3. Febr.** [Wohlmarkt.] Auf heutigem Viehmarkt waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2230 Stück Hornvieh, 5375 St. Schweine, 4883 St. Schafe, 1138 St. Kälber. — Der Markt war im Allgemeinen stärker mit Waare betrieben, trotzdem verließ das Verkaufsgeschäft sehr glatt und regte, da nicht nur der Lokalconsum größere Anforderungen stellte, sondern auch für Export lebhafter Begehre auftrat. Obgleich Rinder gut gekauft wurden, verblieb doch ein geringer Bestand unverkauft zurück. Die Preise behaupteten sich mit großer Festigkeit für Prima auf 19—20 Thlr., für mittlere auf 15—17 Thlr., für ordinäre auf 13—14 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Das Verkaufsgeschäft in Schweinen erstreckte sich auch auf dem vom vorigen Markte zurückgelassenen Bestand, wickelte sich aber mit großer Regsamkeit ab. Beste fette Kernwaare erzielte leicht 19—20 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch Schafe verkauften sich zur Zufriedenheit der Importeure. Der heutige Bestand blieb um ca. 1 1/2 Tausend hinter jenem der Vorwoche zurück. Da nun heute auch starke Exportkäufe abgeschlossen wurden, so konnte ein Anziehen der Preise nicht ausbleiben. — Schwere Thiere wurden mit 8 1/2 Thlr. pro 45 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — Kälber gingen im Preise zurück und konnten kaum Mittelpreise durchsetzen.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Kufchen.

**Schoenebecker Viehsalz**  
empfehlte in Originalsäcken von Netto 150 Pfund für 28 Sgr.  
**Adolph Asch, Schloßstr. 5.**

**Original-Holländer-Vollblut-Bucht-Seeerde.**  
**Klentich,** 20 Minuten von Bahnhof Gnadenfrei in Schlesien entfernt, offerirt wegen vieler Zuzucht und beabsichtigt tigkeit, ausgebreiteter Wirthschaft nur vorzügliche **Exemplare Milchkuhe** zu Verkauf.  
Reflektanten hierauf wollen gütigst ihr Eintreffen vorher brieflich oder durch Telegramm anmelden, da Unterzeichneter Geschäftsangelegenheiten ausschließlich allein leitet, und wird in diesen Fällen Gespann Bahnhof Gnadenfrei in Schlesien zur Verfügung stehen.  
**Theodor Scholz**

**Das landwirthschaftliche Etablissement von J. Jarecki,**  
Posen, Große Gerberstraße 35.  
empfehlte zur bevorstehenden Saison sein reichlich assortirtes Lager aller Arten Feldsämereien, Futter- und Düngstoffen. Muster u. Preiscurante stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

**Transito Kochsalz**  
hat auf Lager  
**Adolph Asch,**  
Schloßstraße Nr. 5.

Den Herren Landwirthen halten wir uns zum Abschluß von  
**Feuer-, Hagel u. Vieh-Versicherungen**  
bestens empfohlen. — Prospekte gratis und franco. Jede gewünschte Auskunft bereitwilligst.  
**Schneider & Haertel, Posen.**

Norddeutsches Importgeschäft  
von  
**Wilh. Ed. Janssen & Co. Nchgr.**  
in Posen, Wilhelmsplatz No. 10,  
empfehlte, ächte Havana-Cigarren neuester Erndte ausgezeichnet schön, so wie Hamburger und Bremer Cigarren, von 16 2/3 Nchgr. bis 200 Nchgr. per Tausend, ächte La Ferma Cigarren in allen Gattungen zu Fabrikpreisen.